

40 Jahre Staudengärtnerei Gaißmayer

Eine überbordende Fülle von Stauden, Kräutern, Gräsern und Farnen erwartet die Besucherinnen und Besucher in einer der bekanntesten Staudengärtnereien Deutschlands. Weitläufige Pflanzenquartiere, das Museum der Gartenkultur, ein Museumscafé und die vielen originellen, kreativen Pflanzenkabinette bieten jede Menge Inspiration zu den verschiedensten gärtnerischen Themen und Gestaltungsbeispielen. Angelika Traub hat sich auf Spurensuche begeben und in den Archiven einige Überraschungen gefunden. Text: **Angelika Traub**



Ausgerechnet ins Corona-Jahr 2020 fällt das 40-jährige Jubiläum der Staudengärtnerei Gaißmayer in Illertissen. Woche für Woche bieten Gärtnerei und Museum ein breit gefächertes Veranstaltungsprogramm mit Vorträgen, Workshops, großen und kleinen Festen und vielem mehr – in normalen Zeiten. Dann ist die Illertisser Jungviehweide ein pulsierender Ort lebendiger Gartenkultur. Und nun? Ausgerechnet in diesem Jubiläumjahr ist es ungewohnt ruhig. Da Illertissen in Bayern liegt, durfte die Gärtnerei zeitweise gar nicht, dann nur mit Auflagen öffnen. Das Museum musste seine Tore schließen. Auch das Museumscafé ist ver-

waist. Der zur schönsten Sommerzeit für den 20. Juni 2020 geplante große Jubiläumstag – abgesagt. Sie werden sich davon nicht unterkriegen lassen, die Gärtnereien und Gärtner auf der Jungviehweide. Sicher wird, sobald es eben möglich ist, das bunte Leben dorthin zurückkehren. Bis es so weit ist, können sich Staudenfreunde auf der Homepage und dem angeschlossenen Onlineshop zumindest virtuell inspirieren lassen. Der Internetauftritt der Gärtnerei ist mit keinem anderen der Branche vergleichbar, mit seinem breiten Spektrum von Inhalten in Fachkreisen hoch anerkannt und als Nachschlagewerk genutzt, wie Prof. Dr. Bernd Hertle in einem Beitrag zum 40-jährigen Jubiläum an Dieter Gaißmayer schreibt: „Der Internetauftritt der Staudengärtnerei Gaißmayer braucht keinen Vergleich mit herausragenden Fachbüchern zu scheuen. Er ist ein Fundus an verlässlichen Informationen zu und über Pflanzen, ergänzt durch Prosa und etwas Poesie – passend zur Gärtnerei.“

Schon 1997 geht die erste Website online. Dass sich die Gärtnerei bereits sehr früh entscheidet, auch digital präsent zu sein, ist letztlich eine logische Konsequenz.

Einfach nur Stauden zu verkaufen, ist für Dieter Gaißmayer und sein engagiertes Team nie eine Option gewesen. Von Beginn an ging es immer auch darum, die Begeisterung für die Vielfalt der Stauden zu wecken und Kunden so umfassend wie möglich mit Informationen auszustatten. Wissen sammeln und weitergeben gehört hier zusammen. Auch der über die Jahre immer umfangreicher gewordene Hauptkatalog und eine Reihe von fachlich fundierten, liebevoll aufgemachten Einzelkatalogen sind Zeugen von Sendungsbewusstsein, Wissen und Leidenschaft fürs Thema.

Dass sich ein Unternehmen dieser Größe mit einer solchen Vielfalt von Aktivitäten entwickeln würde, hat Dieter Gaißmayer vor 40 Jahren weder geahnt noch angestrebt. Ihm ging es nicht um Größe, sondern um Arbeit aus und mit Überzeugung. Immer entwickelten sich Unternehmenskurs und wachsender Erfolg organisch und angepasst an gleichwohl hell-sichtig erkannte Chancen, die der Wandel der Zeit eröffnete – nie aber um den Preis kurzfristiger Gewinnmaximierung. Vielleicht ist das der Grund, warum sich das



2

Unternehmen trotz der mittlerweile beachtlichen Größe Charme und authentische Ausstrahlung bewahren konnte. Dieter Gaißmayer hört es nicht gern, wenn es zu hymnisch wird und der Werdegang der Gärtnerei allein seiner Person zugeschrieben wird. „Es ist nicht die Großtat eines Einzelnen, sondern das Werk vieler Hände, die ineinandergreifen“, sagt er energisch. Das ist sicher richtig, hier leistet ein hoch motiviertes und kompetentes Team großartige Arbeit – aber es darf die Frage erlaubt sein, wie es heute auf der Jungviehweide aussehen würde ohne den Motor, „Menschensammler“, begnadeten Kommunikator und unermüdlichen grünen Netzwerker Dieter Gaißmayer.

Die frühen Jahre

„Sehr geehrte Herren, wir sind zwei Gartenbau-Fachleute, die, nach entsprechender Ausbildung, einen Gartenbau-Spezialbetrieb gründen wollen. Dafür suchen wir ein landwirtschaftliches Gebäude, das Platz bietet für Wohn-, Arbeits- und Lagerräume. Daran anschließen sollte

3

sich ein Gelände mit einer Größe zwischen 0,5 und 2 ha. Dabei ist die Bodenqualität unerheblich, da wir Gewürzpflanzen und Stauden in Containern kultivieren wollen. Vorerst sehen wir uns jedoch nur in der Lage, Haus und Grundstück zu pachten. Sollte sich in Ihrer Gemeinde ...“ – so schreiben Dieter Gaißmayer und Franz Brönnler, bis heute am Unternehmen beteiligter Freund aus Kindertagen, Studienkollege und Geschäftspartner seit der ersten Stunde, im Januar 1979 an die Stadt Illertissen. Schnell folgt die Antwort: Ein stillgelegter, gut 1 ha

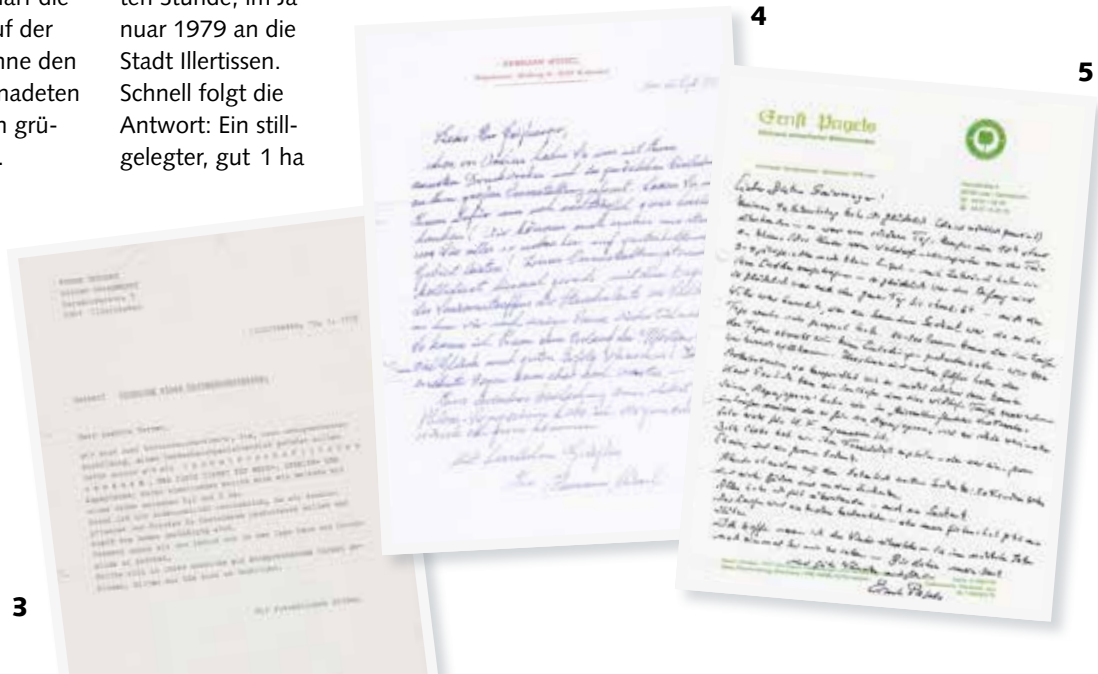
- 1 Dieter Gaißmayer
- 2 Blick in die Verkaufsanlagen
- 3 Der Brief an die Stadt Illertissen vom Januar 1979
- 4 Mit Hermann Müssel bestand eine rege Korrespondenz ...
- 5 ... wie auch mit Ernst Pagels.

großer Gartenbaubetrieb auf der Illertisser Jungviehweide steht zur Verfügung.

Die beiden frisch diplomierten Absolventen der FH München-Weihenstephan (heute Hochschule Weihenstephan-Triesdorf) haben ihr Ziel fest vor Augen. Sie wollen eine auf Stauden spezialisierte Gärtnerei mit möglichst großer Sortenvielfalt aufbauen, das immer noch weit unterschätzte gärtnerische und gestalterische Potenzial der Stauden in Gärten und öffentliches Grün einziehen lassen und bald auch qualifiziert ausbilden. Trotz fehlender Finanzdecke kommt für beide nur der Sprung in die Selbstständigkeit infrage. Tatkraft, Sendungsbewusstsein und unternehmerischer Mut sind ihr Startkapital. Man verhandelt und wird sich einig. Am 1. März 1980 ist es so weit: Die Stadt Illertissen verpachtet das Gelände für zehn Jahre an den Jungunternehmer Dieter Gaißmayer. Das „Gelände“ ist unwegsam und erwartete die neuen Pächter mit maroden Frühbeetkästen, alten Gewächshäusern und einer ölverschmierten Kolbenpumpe im Brunnschacht. Willkommen Arbeit ohne Ende!

4

5



Sogleich wird der erste kleine Grundstock von Stauden aufgepflanzt, darunter auch schon hohe Sommerphlox, eine frühe und nie versiegende Leidenschaft Gaißmayers. Hermann Müssel (1926–2010), renommierter Staudenexperte und langjähriger Technischer Leiter des Weihenstephaner Sichtungsgartens, begleitet den Aufbau wohlwollend und steuert so manche Besonderheit aus den eigenen Beständen bei.

Wie die Pacht erwirtschaften, erste Anschaffungen tätigen? Es muss Geld ins Haus, aber es gilt das eiserne, auch später beibehaltene Prinzip, sich nicht in die Abhängigkeit von Banken zu begeben und nur erwirtschaftetes Geld zu investieren. Der Anbau von Gemüse für den regionalen Verkauf soll helfen, die Anfangsphase zu überbrücken. Der Erfolg ist bescheiden, die Erfahrungen erhellend: Auf der vorgefundenen, stark überdüngten Erde wachsen im ersten Jahr Kürbisse von gigantischer Größe und entsprechendem Gewicht heran. Mit Mühen auf Märkte geschafft, beeindruckt zwar ihre Pracht, aber die prallen Riesen erweisen sich als weitgehend unverkäuflich. Der großflächige Versuch mit Topinambur (*Helianthus tuberosus*), in der Fachliteratur als kalorienarme Alternative zu Kartoffeln angepriesen, scheint eine interessante Idee. Mutig wird gleich ein halber Hektar damit bepflanzt. Und tatsächlich, das gesunde (Blüh-)Gemüse ist von kaum zu bändigender Vitalität und begeistert eine stetig wachsende Schar von Abnehmern, allerdings zum Nulltarif: *Arvicola terrestris*, besser bekannt als Scher- oder Wühlmaus, bedankt sich mit dem zügigen Aufbau prosperierender Großfamilien.

Woran liegt es also, dass man schon nach wenigen Jahren das Gelände kaum wiedererkennt, zahlreiche Mutterstauden auf einem gepflegten Acker stehen und die Topfproduktion floriert? Dieter Gaißmayer und seinem noch kleinen Team gelingt es von Beginn an, im regionalen Umfeld für private Kunden Bepflanzungen zu planen und anzulegen, deren Stil die in Weihenstephan gelernte Ästhetik und Staudenvielfalt aufgreift und weiterentwickelt. So beharrlich wie erfolgreich wirbt er bei seinen Auftraggebern dafür, sich statt der vorherrschenden Tristesse aus Blau-Fichte, *Cotoneaster* und bestenfalls



noch Beetrosen-Monokultur auf neue Ideen der Pflanzenverwendung und Gestaltung einzulassen. Seine avantgardistischen, nachhaltigen und naturnahen Kombinationen würde man heute durchaus dem inzwischen so geläufigen „New German Style“ zuordnen.

Schon nach einigen Jahren ist das Nahziel erreicht, auf die zeitintensive Planung und Ausführung dieser Pflanzaufträge wirtschaftlich nicht mehr angewiesen zu sein, sodass man sich ganz dem Aufbau der Gärtnerei und ihres stetig wachsenden Staudensortiments widmen kann. Bepflanzungsanfragen werden nun an regionale Landschaftsgärtner vermittelt, die wiederum zu Hauptabnehmern der kultivierten Stauden werden.

Pionier im öffentlichen Grün

Inspiriert durch die in der Region auffallenden, sich deutlich vom gewohnten „pflegeleichten“ Gestaltungseinerlei abhebenden Gaißmayer-Staudenpflanzungen bittet der Bürgermeister einer nahen Kommune um Beratung. Ihm sind Schneebeere, *Potentilla* & Co., „dieses allgegenwärtige Funktionsgrün“, ein Graus. Dieter Gaißmayer erkennt das zukunftssträchtige Potenzial der Anfrage, sieht eine willkommene Chance, wertvolle Erfahrungen zu sammeln und gleichzeitig im öffentlichen Raum für die eigene Philosophie zu wer-

ben. Entsprechend moderat und kooperativ fällt sein Angebot aus. Es beinhaltet fachliche Unterweisungen und kontinuierliche Begleitung der angestellten Gärtner und ehrenamtlich Mitarbeitenden – sowie kostenlosen Ersatz, falls sich verwendete Pflanzen einmal nicht bewähren sollten. Das schafft Vertrauen beim Auftraggeber und führt zu einem über Jahre betreuten Pilotprojekt, der ersten „Mustergemeinde“ mit ästhetischen, ökologisch wertvollen, aber auch ökonomisch leistbaren und unter kommunalen Bedingungen pflegbaren dauerhaften Staudenpflanzungen. Dieses konsequent auf Nachhaltigkeit angelegte Konzept zieht mehr und mehr kommunale Anfragen aus dem nahen und weiteren Umland nach sich. Die Gärtnerei wird zum Pionier für langlebige Staudenpflanzungen im öffentlichen Grün – mit einem positiven Zusatzeffekt: Der Bekanntheitsgrad der Gärtnerei erhöht sich so erheblich, dass auch der bisher kaum zu Buche schlagende Verkauf an private Gartenbesitzer deutlich ansteigt. Viele neue, aufgeschlossene und wissensdurstige Kunden finden den Weg in die Gärtnerei.

Kämpfer für Vielfalt

Überhaupt – die Zeiten ändern sich dynamisch. Stauden bis in die frühen 1980er-Jahre einige hundert Arten und Sorten an

Stauden und bestenfalls zwei Dutzend angebotene Kräuter zur Verfügung, scheint das Sortiment ab Mitte der 1980er-Jahre geradezu zu explodieren. Eine begeisterte Entwicklung für Herzblutgärtner und leidenschaftliche Verfechter größtmöglicher Vielfalt, die aber sogleich auch Verschlanker, mahnende Effizienzprediger und im großen Stil agierende Rationalisierer ohne jedes Interesse an der Bewahrung oder gar Mehrung wertvoller Arten und Sorten auf den Plan ruft. Unschwer zu erraten, welcher Fraktion Dieter Gaißmayer sich zuordnet.

Parallel dazu ist längst Massenvermehrung ein Thema, und durch die aufkommenden Bau- und Gartenmärkte ziehen schwere Zeiten für Sortimentsbetriebe auf. Die In-vitro-Kultur ermöglicht eine industrielle Pflanzenproduktion in großem Stil, für die das Können der Staudenspezialisten mit ihren traditionellen Vermehrungstechniken nicht gebraucht wird. Georg Effner, ein Kommilitone Gaißmayers aus Weißenstephaner Tagen, erinnert sich: „Dieter wurde nicht müde gegenzusteuern und gleichgesinnte Kollegen zu mobilisieren – so tagten wir zusammen mit Aglaja von Rumohr, Ewald Hügin, Gerhild Diamant, Rolf Peine und Wolfgang Sprich

im Illertisser Gärtnerschuppen und gaben den Anstoß zu Perenne.“ Zwar sollte es mit der Gründung der Interessengemeinschaft noch eine Weile dauern, aber hier in Illertissen und auf Folgetreffen im Kollegenkreis wird der Grundstein gelegt, der Verarmung der Staudensortimente, dem Verlust wertvoller Kulturformen, drohendem Preisverfall und Wissensverlust bei Gärtnern wie Laien entgegenzutreten. „Nur große Sortimente mit zahlreichen Sorten ermöglichen, die passenden Pflanzen für jeden Zweck zu finden und kunstvolle Farbkompositionen zusammenzustellen“, so ist es noch heute auf der Website von Perenne (www.perenne.de) nachzulesen.

In der Grünberger Bildungsstätte Gartenbau geht es in dieser Zeit deshalb bei Veranstaltungen – und erst recht beim abendlichen Diskutieren in der „Bayernstube“ – nicht selten hoch her. Es sind die stark von den Seminaren des hoch geschätzten, charismatischen Dr. Hans Simon geprägten Jahre, dessen beeindruckendes Wissen, bahnbrechende Präiepfanzungen und die ihresgleichen suchende Versuchs- und

Sortimentsgärtnerei in Marktheidenfeld viele seiner zahlreichen „Jünger“ faszinieren.

Aber auch Illertissen wird zum Veranstaltungsort. Neben den zahlreichen in der Wintersaison gehaltenen Vorträgen für private Gartenfreunde finden nun für etliche Jahre die „Illertisser Staudentage“ statt, eine in der Branche viel beachtete fachliche Fortbildungsveranstaltung mit hochkarätigen Referenten. Dr. Hans Simon, Gaißmayers geistiger Ziehvater, ist darunter, Karlheinz Rücker, damals Chefredakteur der „Gartenpraxis“, der aus Weißenstephan anreisende Bernd Hertle und viele weitere renommierte Fachleute geben ihr Wissen weiter. Später wird das jeweils im November stattfindende „Illertisser Forum für Garten und Landschaft“ für einige Jahre daran anknüpfen – mit dem Unterschied, sich auch für ambitionierte Laien zu öffnen.



6 Verkaufsanlagen

7 Blick ins Vermehrungsgewächshaus

8 Phloxe gehören zu Gaißmayers „Markenpflanzen“

9 Vortreffen zur Gründung von „Perenne“ mit Georg Effner, Wolfgang Sprich, Rolf Peine, Gerhild Diamant und Dieter Gaißmayer vorne (von links nach rechts)

Warum bio? Stauden isst man doch nicht!

Die Schere zwischen handwerklich arbeitenden, ihr Sortiment möglichst von der Pieke auf im eigenen Haus heranziehenden Betrieben und rein am Umsatz orientierten Massenproduzenten öffnet sich immer weiter. Fachkundige, Handarbeit erfordernde Vermehrung ist zeitaufwendig, also personalintensiv. Die Konkurrenz der Großmärkte mit ihren en masse produzierten und „just in time“ blühend für den Abverkauf angelieferten Pflanzen wächst. Die nachhaltige Weiterkultur in Gärten ist nicht unbedingt das Ziel, wovon auch der branchengängige Begriff „Verbrauchsstaude“ unmissverständlich Zeugnis ablegt.

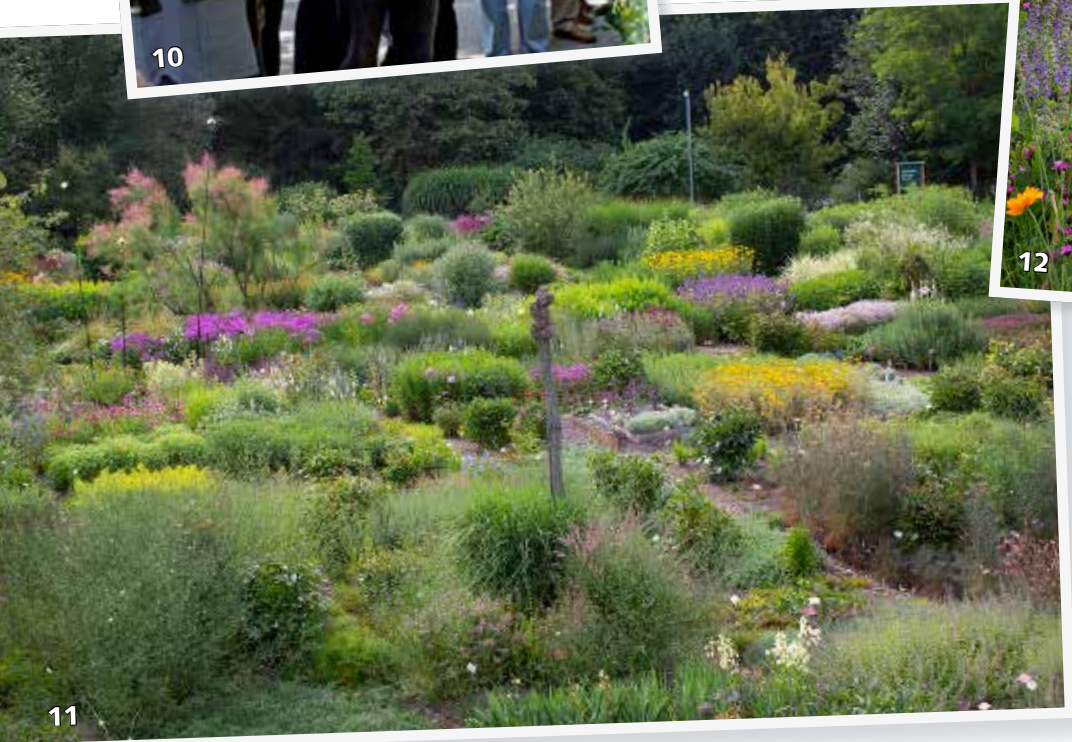
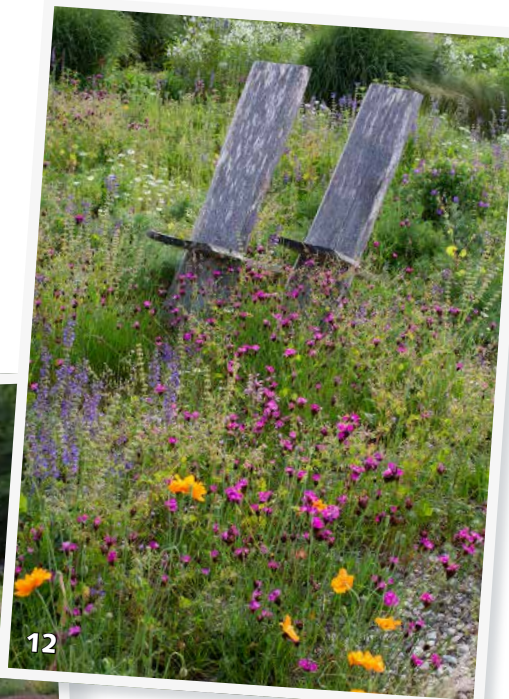
Die Antworten auf diese Marktentwicklung sind bei Gaißmayer unverrückbar: Sortimentsvielfalt, weitestgehende

Vermehrung im eigenen Haus, Nachhaltigkeit und höchste Qualitätsstandards. 1996 geht die Gärtnerei noch einen Schritt weiter. Sie wird Vorreiter biologischer Wirtschaftsweise im Zierpflanzenbau und zertifizierter Bioland-Betrieb. „Warum denn bio? Pflanzen isst man doch nicht!“, schallt es Gaißmayer mehr oder weniger kopfschüttelnd von allen Seiten entgegen. Er lässt sich von seinem Blick aufs Ganze nicht abbringen: „Es geht mir um ein Denken in Zusammenhängen, darum, biologische Vielfalt und Bodenfruchtbarkeit zu erhalten, natürliche Lebensgrundlagen zu bewahren – und nicht zuletzt will ich, dass unsere Gärtnerinnen und Gärtner einen gesunden, lebenswerten Arbeitsplatz bekommen, an dem niemand mehr mit Gift hantieren muss!“ Ökologische Standards sind ein absolutes Novum in der

Branche und eine wirtschaftlich riskante, aber nie bereute Weichenstellung. Zehn Jahre später soll der Betrieb mit dem renommierten Förderpreis des Ökologischen Landbaus für sein Engagement belohnt werden. Die Kunden ziehen mit und akzeptieren die aufgrund des höheren Kultur- aufwands erforderlichen Preissteigerungen.

Bewegte Zeiten

Nach der schon 1990 erfolgten Verdoppelung der Anbauflächen kann das Gärtnerereigelande 1995 noch einmal durch Zukauf auf nun etwa vier Hektar erweitert werden. Es sind bewegte Zeiten. Gewächs- und Vermehrungshäuser, neue Büroräume und Verkaufsflächen entstehen, die Mutterpflanzenquartiere entwickeln sich mehr und mehr zum Schaugarten. Gaißmayer pflegt eine umfangreiche Korrespondenz mit seinen alten Weihenstephaner Lehrern, dem Züchter-Vorbild Ernst Pagels und etlichen mehr, knüpft unermüdlich Kontakte quer durch die Szene, viele Bündnisse und Freundschaften entstehen. Die Gärtnerei ist immer häufiger in Zeitschriften, aber auch im Radio und Fernsehen präsent, sodass der Bekanntheitsgrad bald weit über die Region hinausreicht.



- 10 Dieter Gaißmayer im Jahr 1998 auf der zweiten Illertisser Gartenlust.
- 11 Mutterpflanzenquartier und Schaubet
- 12 Immer am Puls der Zeit: Auch ein Blackbox-Garten, geplant von Jonas Reif, fehlt auf dem Schaugelände nicht.
- 13 Das Museum der Gartenkultur öffnete 2013 seine Pforten.



13

Düfte und Aromen werden ein Lieblingsthema. Die große Leidenschaft für Phloxe schlägt sich in einem entsprechend umfangreichen Sortiment nieder. Neben ihrer Schönheit haben sie eine faszinierende Duftvielfalt zu bieten. Da ist es zu den Aromen der Kräuter nicht weit. Für Jahrzehnte fristeten sie als vergessene Stiefkinder ein Schattenleben in den Gärtnereien. Lange vor ihrer heute wieder großen Beliebtheit werden sie hier zu einem der Sortimentsschwerpunkte: Salvia, Lavendel, Thymiane und vieles mehr. Eine große Minzenvielfalt wird zusammengetragen und 1998 in einem Katalog vorgestellt. Dieter Gaißmayer schickt unter anderem Emeritus Richard Hansen (1912–2001) ein Exemplar. Die Reaktion des großen Pflanzenkenners macht deutlich, wie exklusiv es seinerzeit offensichtlich noch war, Kräutersortimente zu kultivieren:

„Ihre Minzsammlung ist einfach großartig! Ich wollte, ich wäre noch im Sichtungsgarten und wüsste, wohin ich diesen Schatzpflanzen könnte!“ Auch in Workshops und Seminaren der Gärtnerei sind nun Kräuter häufig Hauptdarsteller – unvergessen das „Räuchern im Tipi“ mit Susanne Fischer-Rizzi, Spezialistin für Phytotherapie und Pionierin der Aromatherapie.

Im September 1997 findet erstmals die inzwischen weit über die Region bekannte und zur Institution gewordene „Illertisser Gartenlust“ statt. Inspiriert vom Pflanzenmarkt auf dem Kiekeberg bei Hamburg ist Dieter Gaißmayer entschlossen, so etwas auch im Süden zu etablieren. Die Mi-

schung aus Pflanzenanbietern, Fachvorträgen, buntem Markttreiben und unterhaltsamem Rahmenprogramm wird ein voller Erfolg – das ist bis heute so geblieben, trotz der mittlerweile fast inflationär vielen, landauf landab veranstalteten Gartenmärkte und Events. Hermann Müssel schreibt an Dieter Gaißmayer und ist mit diesen Gedanken sicher nicht allein: „... ich kann immer nur staunen, was Sie alles noch nebenher auf gartenkulturellem Gebiet leisten!“

Und noch eine neue Idee wird in diesem Jahr zum Erfolg. Warum sollte man es nicht einmal mit dem Versand von Pflanzen versuchen? In Zusammenarbeit mit der Zeitschrift „Flora“ wird den Leserinnen und Lesern versuchsweise ein Paket mit zehn Phlox-Sorten angeboten. Die Nachfrage ist so überwältigend, dass viele Absagen erteilt werden müssen. Ermutigt von der Resonanz, verfolgt die Gärtnerei diesen Weg weiter. Eine Reihe Paketangebote wie „Der weiße Garten“ (Sissinghurst lässt grüßen) oder „Gourmet“ (feinste Kräuter) folgen und finden immer mehr Zuspruch bei den Kunden.

Nach improvisierten Anfängen wird die Logistik professionalisiert und 1997 der erste Versandtunnel gebaut. Gaißmayer wird Vorreiter im Pflanzenversand.

Ein neues Jahrtausend

Das Jahr 2000 markiert einen besonderen Meilenstein in der Geschichte der Gärtnerei. Früher als die meisten anderen Betriebe geht sie nach der bereits 1997 frei-

geschalteten Website mit einem Online-shop an den Start. Durch den jahrelangen Versand der Themen-Pakete und inzwischen mit gutem Know-how in Sachen Verpackung und Versandabwicklung ausgestattet, fühlt man sich gerüstet für diesen Schritt. Endlich ist es möglich, dass auch Versandkunden das komplette Sortiment zur Verfügung steht und so mancher Pflanzensammler begehrte Besonderheiten und Raritäten entdeckt, die er anders nicht hätte finden können.

Gleichzeitig ist die neue virtuelle Bühne bestens geeignet, ausführliche Produktinformationen, Gärtnerwissen und eine Vielzahl von Themen zu transportieren. Was heute selbstverständlich ist, war vor gerade einmal 20 Jahren eine beflügelnde neue Erkenntnis.

Der Sprung in die digitale Welt erweist sich als Entscheidung von großer Tragweite, die erhebliche Veränderungen für das Unternehmen bedeutet. Der Privatverkauf entwickelt sich vor Ort und besonders online rasant, während im Engrosgeschäft der Wettbewerb immer härter und die Margen immer kleiner werden. Einst eines der Standbeine des Unternehmens, sind mit hochwertigen Qualitätsstauden hier kaum mehr Gewinne zu erwirtschaften. Im Privatverkauf hingegen zieht die biologische Wirtschaftsweise sowohl im Online-Shop als auch vor Ort eine neue, schnell wachsende ökologisch bewusste Käuferschicht an. Das Unternehmen entscheidet, sich auf den Privatverkauf zu konzentrieren.

Die Gärtnerei wächst, die Mitarbeiterzahl erhöht sich erheblich. Es wird viel gebaut in den ersten 15 Jahren des neuen Jahrhunderts: Ein großes Gewächshaus, ein Holzanbau mit Beratungsbüro, Sozial- und Seminarräumen entstehen. Das Veranstaltungsprogramm wird immer vielfältiger und umfangreicher, die Besucher noch zahlreicher. Ab den frühen 2000er-Jahren führt Dieter Gaißmayers Frau Heike tatkräftig, ideenreich und fachkundig in den Mutterpflanzenquartieren Regie. Neben Stauden des Sortiments sind hier auch eine Fülle von Schützlingen aufgepflanzt, die über Jahre kritisch beobachtet und auf ihre Gartentauglichkeit hin geprüft werden, bevor sie – vielleicht – ins Sortiment einziehen dürfen. Die hervorragende Pflanzenkennerin ist immer am Puls, wenn es darum geht, nach neuen, interessanten Pflanzen Ausschau zu halten. Ihre Gestaltungsideen und Pflanzenkombinationen machen den Schaugarten endgültig zum Herzstück der Gärtnerei.

Ein Museum für die Gartenkultur

Und als sei das alles immer noch nicht genug, wächst eine Idee zum Plan heran. Das bunte gartenkulturelle Portfolio auf der Illertisser Jungviehweide wird 2010 mit der gemeinnützigen „Stiftung Garten-



14

kultur“ um einen weiteren Baustein ergänzt. Die drei Gründer und Vorstände Dieter Gaißmayer (1. Vorsitzender), der Chemiker Reinhard Hemmer (damals 2. Vorsitzender, mittlerweile aus Altersgründen ausgeschieden, Nachfolgerin ist Heike Gaißmayer) und der Landschaftsarchitekt Wolfgang Hundbiss (Kurator) kennen sich seit Langem. Zusammengeführt hat sie einst, wie soll es anders sein, die Leidenschaft für Gärten und Gartenkultur. Gemeinsam rufen sie die Stiftung ins Leben, um sich noch aktiver für die Bewahrung gärtnerischer Traditionen und die Vermittlung gartenkulturellen Wissens ein-

setzen zu können. Ein herausragender Bestandteil der Stiftung ist das von Wolfgang Hundbiss zusammengetragene Arsenal historischer Gartengeräte. Der Landschaftsarchitekt ist in ganz Europa unterwegs und hat so einen einzigartigen, drei Jahrhunderte Gartenkultur umfassenden Fundus zusammengetragen. Aber je dynamischer die Sammlung wächst, desto mehr stellt sich die Frage nach einem dauerhaften Zuhause mit eigener Ausstellungsfläche.

Der Entwurf des gläsernen, einem Gewächshaus nachempfundenen Neubaus und das Konzept überzeugen öffentliche und private Förderer. Am 1. März 2013 öffnet das nicht staatliche Museum der Gartenkultur in Trägerschaft der „Stiftung Gartenkultur“ auf der Illertisser Jungviehweide seine Tore. Wichtigster institutioneller Mitstreiter ist der gemeinnützige Verein „Förderer der Gartenkultur“ (www.foerderer-dergartenkultur.de). Er unterstützt seit der Gründung aktiv und finanziell die Projekte der Stiftung und des Museums. Die ehrenamtlichen Mitglieder entwickeln und pflegen zudem die im Außengelände angelegten Pflanzenkabinette. Auch alte, in Vergessenheit geratene oder vom Aussterben bedrohte Sorten werden vom Verein hier zur Erhaltung und Vermehrung aufgepflanzt.



15

- 14 Parzellengärten auf dem Gelände des Museums für Gartenkultur
- 15 Transportstau bei der Konfektionierung
- 16 In Spitzenzeiten verlassen täglich einige hundert Pakete die Gärtnerei.
- 17 Der „Neue“ und der „Alte“: Daniel Pfeiffer und Dieter Gaißmayer



16

Perspektiven eröffnen – Kompetenz vermitteln

Ambitionierte Ausbildung ist von Beginn an eine der Säulen der Gärtnerei. Heute können nur noch wenige Betriebe eine umfassende, alle Abläufe und handwerklichen Techniken einer traditionell arbeitenden Gärtnerei vermitteln – sie reichen von den verschiedenen Vermehrungsmethoden über die Phasen der Kultivierung bis zur Kundenberatung und zu den administrativen und logistischen Anforderungen in Gärtnerei und Versand.

Schon Mitte der 1980er-Jahre klopft der erste Bewerber um einen Ausbildungsplatz an die Pforte. Christian Maier tritt nach Abitur und Zivildienst seine Lehre in der Staudengärtnerei Gaißmayer an. Eine kaum mehr zählbare Reihe von Bewerberinnen und Bewerbern wird es ihm in den nächsten 35 Jahren gleichtun. Die Ausbildung bei Gaißmayer gilt schon bald als eine der besten des Landes. Manche kommen frisch von der Schulbank, mit ihrem Studium oder Beruf unzufriedene Quereinsteiger sind darunter, andere schließen bestens gerüstet ein Fachstudium an, einige nutzen das hier erworbene solide Praxiswissen als Sprungbrett in die Selbstständigkeit – oder sie schlagen Wurzeln im Unternehmen, so wie Christian Maier, der Azubi der ersten Stunde. Nach drei Lehr- und Wanderjahren kehrt er als Staudengärtner-Meister zurück und hat seit langem als Ausbildungs- und Betriebsleiter eine der Schlüsselpositionen im Unternehmen inne.

Gut gerüstet für die Zukunft

Auch Daniel Pfeiffer ist Staudengärtner-Meister und Gaißmayer'sches „Eigengewächs“. Er sagt: „Staudengärtner zu sein, ist für mich ein Lebensmodell.“ Ein Satz, der deutlich macht, wie sehr es ihm darum geht, Beruf und bewusste, sinnerfüllte Lebenshaltung zu verbinden. Schon seit Jahren ist Daniel Pfeiffer verantwortlich in die Betriebsabläufe eingebunden; nun hat er die komplexen Aufgaben der Geschäftsführung der Gärtnerei übernommen und zum 1. Januar 2020 die Nachfolge von Dieter Gaißmayer angetreten.

Rechtzeitig loszulassen und die Nachfolge beizeiten zu regeln, war die feste Absicht von Dieter Gaißmayer. Zu häufig hatte er bei Kolleginnen und Kollegen er-

leben müssen, dass der Wechsel misslang. Er vertraut den Jungen, sie werden es anders, auf ihre Weise machen und dennoch den Geist des Unternehmens bewahren, dessen ist er sicher. Bei Bedarf wird er beratend zur Stelle sein, denn als Vorstand der Stiftung Gartenkultur ist er nach wie vor auf der Illertisser Jungviehweide präsent.

Tochter Sarah Baur engagiert sich ebenfalls in der Gärtnereileitung. Nach ihrer Ausbildung zur Staudengärtnerin im Sichtungsgarten Weihenstephan studierte sie an der FH München-Weihenstephan Freiraumplanung und kam danach ins Unternehmen zurück. Sarah Baur ist in alle grundsätzlichen Fragen der Unternehmensentwicklung eingebunden und koordiniert die Arbeiten von Büroteam und Vertrieb. Mit wachem Auge sorgt sie dafür, dass die umfangreiche Website permanent aktuell gehalten wird und möglichst oft neues „Futter“ bekommt, denn der weit größte Teil der Kunden „besucht“ die Gärtnerei inzwischen virtuell und lässt sich gern vom gesammelten Pflanzenwissen, den reichhaltigen Themenangeboten und der sinnlichen Bilderflut inspirieren.

Das neue Führungsteam strebt kein quantitatives Wachstum an. Ziel ist vielmehr, die richtige Balance zu finden zwischen dem überzeugten Festhalten an den qualitativen Standards des Bioland-Betriebs und einer für die Mitarbeiter lebenswerten Unternehmenskultur, die sie dauerhaft mit dem Betrieb verbindet – und dem Bewältigen der immer vielfältiger werdenden Kompetenzfelder, die eine Gärtnerei dieser Größe zu besetzen hat. Warenwirtschaftssystem, Mediendatenbank, Onlinemarketing und Social Media sind Schlüsselbegriffe des digitalen Wandels, dem man sich engagiert zu stellen hat, wenn Qualität und Vielfalt des Angebots aufrechterhalten werden sollen.

Gerade die aktuelle Corona-Krise hat gezeigt, welch großes Vertrauen die Gärtnerei inzwischen bei Kundinnen, Kunden und Geschäftspartnern genießt und wie



nachhaltig der Fundus des Pflanzenwissens wirkt, das sich in Katalogen und auf der Website spiegelt. Mit ihrem „Denken in Zusammenhängen“ hat die Staudengärtnerei Gaißmayer in der nun vierzigjährigen Geschichte konsequent Haltung gezeigt und die Illertisser Jungviehweide zu einem besonderen Ort der Gartenkultur gemacht. In Vernetzung mit den Zielen eines öko-sozialen Umdenkens diesen klaren Kurs zu bewahren – auch angesichts der Klimakrise –, könnte daher das traditionsbewusste Motto des neuen Führungsteams sein.

Fotos: **Marion Nickig** (1, 6, 7, 10–12, 14, 17), **Staudengärtnerei Gaißmayer** (2–5, 8, 9, 13, 15, 16)



Angelika Traub

Autorin, Texterin und Referentin, lebt und gärt in im Solling